

32. Thesen des Pfarrkonvents in Nagyvárad (Großwardein), 1544

Einleitung*

Die ziemlich rasche Verbreitung der Reformation in Ungarn ist hauptsächlich auf drei Ursachen zurückzuführen¹:

1. Am Ende des Mittelalters hatte Ungarn engere Beziehungen mit deutschen, italienischen und französischen kirchlichen Zentren als später. Der Humanismus erlebte am Hofe des Königs Mátyás (Matthias Corvinus: 1440/43-1490, reg. ab 1458) und in mehreren Bischofssitzen eine Blüte.
2. In Ungarn waren zahlreiche deutsche Städte und kleinere Siedlungen vorhanden, die als Vermittler dienten.
3. Das ungarische Volk erhielt während der über Jahrhunderte sich hinziehenden Auseinandersetzung mit den Türken und vor allem im türkischen Besatzungsgebiet im südlichen und mittleren Teil des Landes durch das von Luther neu erschlossene Evangelium eine sehr wichtige persönliche und mentale Hilfe.

Bereits im Jahre 1521 ließ das Haupt der ungarischen Hierarchie, der Erzbischof von Esztergom (Gran), die päpstliche Bannbulle gegen Luther in den Kirchen des Landes verlesen. Im Jahre 1522 begann der Zustrom ungarischer Studenten an die Universität Wittenberg. Die Ersten kamen aus den deutschen Ortschaften Oberungarns und Siebenbürgens.

Die Stammesungarn (Magyaren) verhielten sich vor 1526 der Reformation gegenüber eher ablehnend. Sie lernten sie meistens nur in entstellter Form kennen. In Vorahnung der nationalen Katastrophe schauten sie Hilfe suchend nach Rom. Die mit der Reformation sympathisierende Königin Maria von Habsburg (1505-1558) und ihr Hof in Buda (Ofen) waren nicht volkstümlich. Erst die unglückliche Schlacht bei Mohács (29.8.1526), wo außer König Ludwig II. (1506-1526) von Ungarn und Böhmen auch sechs Bischöfe auf dem Schlachtfeld blieben, zwang

* Mihály Bucsay (8.7.1912-8.7.1988) hat die hier vorliegenden ungarischen Bekenntnisschriften (Nr. 32 und 33) bereits vor seinem Tod J.F. Gerhard Goeters zur Veröffentlichung in dieser Edition zur Verfügung gestellt. Die Herausgeber sind Pfarrer András Lukáts, Várpalota/Ungarn, für die Erfassung des Textes verpflichtet, Ihr Dank gilt aber vor allem Professor Dr. Zoltán Csepregi, Budapest, der es übernommen hat, Mihály Bucsay hinterlassenen Text zu überarbeiten und zu ergänzen.

1 Hier und zum Folgenden s. Bucsay, 97-99.

breitere Schichten des Volkes zu einer Revision seines Urteils über die Anliegen der Reformation, daß sie nämlich keine Untreue dem Christentum gegenüber und keine Bemühung zu seiner Aufspaltung sei, sondern eine Wiederherstellung des apostolischen Glaubens mit aller Kraft, die aus diesem entspringen kann.

Zu den Bahnbrechern gehörten mehrere Franziskanermönche der strengen Observanz. Unter ihnen war der mutigste und erfolgreichste Mátyás (Matthias) Dévay Bíró. Er war der erste ungarische Student in Wittenberg im Jahre 1529 und ihm folgten dann weitere wichtige Wegbereiter der Reformation in Ungarn wie Imre (Emericus) Ozorai, Lukács (Lucas) Thuri, István (Stephanus) Gál-szécsi, András (Andreas) Batizi, István (Stephanus) Kopácsi, István (Stephanus) Szegedi Kis und mehrere andere.

Schon im Frühjahr 1531 trat Dévay als Reformationsprediger in der Hauptstadt Ofen und im nordungarischen Zentrum Kassa (Kaschau, Košice SK) auf. Er verbreitete seine 52 Thesen, betitelt *»Rudimenta salutis«*. In einer anderen Schrift, *»Sententiae de sanctorum dormitione«*, wandte er sich energisch gegen den Heiligen- und Reliquienkult. Es folgten für Dévay dreizehn bewegte Jahre des Kampfes um die Durchsetzung der Reformation in Ungarn. Im Wiener Kerker des Bischofs Johann Fabri (Faber) verteidigte er ab Ende Juli 1531 tapfer das Evangelium, bis er am 6. November 1533 von seinen treuen Glaubensgenossen, den Bürgern von Kaschau befreit wurde. Er begann wieder in der Hauptstadt reformatorisch zu predigen, was ihm Gefängnishaft einbrachte. Aus dem Kerker im Frühjahr 1535 freigelassen, widmete er sich eifrig der theologischen Schriftstellerei und machte mehrere Reisen ins protestantische Ausland, um sein Augenleiden heilen zu lassen. Er traf wiederholt Martin Luther, Melanchthon und Georg den Frommen, Markgraf von Brandenburg, sowie Veit Dietrich in Nürnberg. Seine theologischen Schriften ließ er in Nürnberg drucken². Zwischen diesen Auslandsreisen diente er an wichtigen Orten seiner ungarischen Heimat, wo er sowohl Erfolg erntete als auch Verfolgung erlitt.

Dank der Arbeit von Dévay und seinen Mitarbeitern wuchs die Zahl der Pfarrer, die die Reformation angenommen hatten, zusehends. In den nordöstlichen Komitaten Mittelungarns Szatmár, Szolnok und Bihar war die Zahl dieser Pfarrer bereits so erheblich, daß wir mit den Thesen eines Pfarrkonventes, der auf den 20. Juli 1544 in Nagyvárád (Großwardein, Oradea RO) angesetzt war, die erste Bekenntnisschrift der ungarischen Reformation besitzen. Zwar kennen wir weder den Verfasser der THESEN VON NAGYVÁRAD, noch die Namen derer, die diese Thesen zu bekennen und zu verteidigen bereit waren; sie atmen aber unverkennbar den Geist von Dévay und enthalten mehrere seiner ihn kennzeichnenden Ausdrucksformen.

Obwohl Dévay im Jahre 1544 von einigen ungarischen lutherischen Theologen vor Luther angeklagt wurde, er sei letzterem untreu geworden, denn er lehre eine *»media sententia«*, kann dieser Standpunkt auf Grund der bekannten Aussagen von Dévay – einschließlich der THESEN VON NAGYVÁRAD – nur bis zur Wit-

2 Disputatio de statu, in quo sint beatorum animae post hanc vitam, ante ultimi iudicii diem. Item de praecipuis articulis christianae doctrinae, per Matthiam Devay Hungarum. His addita est expositio examinis, quomodo a Fabro in carcere sit examinatus, [Nürnberg: Petreius 1537], VD 16. D 1300.

tenberger Konkordie des Jahres 1536 aufrecht erhalten bleiben. Die Behauptung seiner späteren lutherischen Kritiker »devius a veritate factus tacite errorem Zwinglii disseminavit« und »cryptocalvinismus convictus«³ sind wohl stark übertrieben. Die Tatsache aber, daß Dévay die Abendmahlstheologie Luthers nicht in allen Einzelheiten teilte, zeigt sich darin, daß für seine Schüler nach seinem Tode der Blick auf die Schweizer Reformatoren offen blieb.

Wie in der Taufe – so lehrte Dévay – der Heilige Geist mit dem Gotteswort und durch das Wasser die Heiligung und Sündenvergebung des Getauften bewirkt, so bewirkt im Abendmahl der Heilige Geist mit dem Gotteswort, daß das Brot und der Wein, welche ihre Natur bewahren, den durch sie als Zeichen bezeichneten geistlichen Leib und das geistliche Blut Christi dem Abendmahlsgast anbieten, geben und austeilen (These 22). Die Abendmahlsgabe ist durch den Heiligen Geist und das Wort geistlich und wird geistlich entgegengenommen, wenn auch durch leibliche Zeichen vermittelt. Für Luther standen Leib und Blut Christi zusammen mit Brot und Wein an der Seite des Zeichens. Für den Verfasser der THESEN VON NAGYVÁRAD standen nur Brot und Wein auf der Seite der Zeichen, der geistliche Leib und das geistliche Blut standen dagegen auf der Seite des Gezeichneten. Noch klarer drückt sich diese Anschauung im Katechismus des Dévay vom Jahre 1538 aus⁴.

Zu welcher Konsequenz eine Exegese der Abendmahlsworte führt, die eine massive Deutung des Abendmahlsgeschehens möglich macht, erlebte Dévay 1539 als Hofprediger des oberungarischen hochadeligen Péter Perényi. Dieser war ein leidenschaftlicher Reliquiensammler. Er wollte die Hostie auch außerhalb der kirchlichen Abendmahlsfeier in Prozessionen herumgetragen und verehrt wissen. Dévay blieb dem Fürsten hierzu weder Widerspruch noch Rüge schuldig, mußte aber dann doch den Hofe von Perényi verlassen⁵. Die Erinnerung daran schlägt sich wohl in den Thesen 23 und 24 nieder.

Dévay lehrte weder calvinisch, noch zwinglisch. Seine unbefangene, eher an Melanchthon und an seiner eigenen Exegese orientierte Haltung in der Abendmahlstheorie ermöglichte es seinen Schülern, während der interimistischen Wirren ohne Scheuklappen Ausschau zu halten. Sie lasen Brenz, andererseits aber auch Bullinger und Calvin. In der Einleitung zum Abendmahlsbekenntnis zu Marosvásárhely (Neumarkt, Târgu Mureş RO) von 1559 werden wir diesen Weg der ungarischen Reformation hin zur helvetischen Richtung eingehender schildern. Hier dürfen wir feststellen, daß die THESEN VON NAGYVÁRAD ebenso ein frühes Denkmal des Übergangs zum Reformiertentum in Ungarn darstellen, wie das Bekenntnis der Synode zu Erdőd (Erdeed, Ardud RO) von 1545.

Die THESEN VON NAGYVÁRAD hat zuerst József Hörk veröffentlicht⁶. Mehrere Stellen des zum damaligen Zeitpunkt im Stadtarchiv von Eperjes (Pre-

3 Andreas Schmal, *Adversaria ad illustrandam historiam ecclesiasticam evangelico-hungaricam pertinentia* (1765), in: *Monumenta evangelicorum Aug. conf. in Hungaria historica*, hg. v. András Fabó, Bd. 2, Pest 1863, 126.

4 Krakau 1538, in: RMNy, Nr. 23; 2. Aufl.: Krakau 1549, in: RMNy Nr. 78.

5 Leonhard Stöckels Brief vom 23.7.1540 an Ferenc Réwai, in: ETE, Bd. 3, 466 f.

6 In: *Protestáns Egyházi és Iskolai Lap* 23 (1880), 1427-1429 und 1455-1457.

schau, Prešov SK) befindlichen Konzeptes konnte Hörk nicht entziffern. Eine Abschrift, die nur noch zwei unsichere Lesestellen aufweist, hat Professor Dr. Béla Iványi angefertigt und Professor Dr. Imre Révész jun. überlassen, der diesen Text im Rahmen eines Aufsatzes⁷ drucken ließ. Vorher versuchte Révész wiederholt, das Manuskript einzusehen oder sich eine Kopie zu verschaffen, aber ohne Erfolg. Im Archiv von Eperjes war es nicht mehr aufzufinden.

Über den Verfasser und die theologische Position der Thesen urteilt die ungarische Forschung nicht einhellig. Jenő Zoványi sieht den wahrscheinlichen Verfasser in Dévay⁸. Nach ihm ist der Verfasser der Thesen ein selbstständig denkender Theologe, der zur helvetischen Auffassung neigt. Jenő Sólyom hält die Verfasserschaft von Dévay ebenfalls für begründet, wenn auch nicht für zwingend⁹. Nach ihm könnte These 22 die Behauptung von Leonhard Stöckel (1510-1560) begründen, Dévay sei zu einer »media sententia« übergegangen¹⁰, doch hält Sólyom die Meinung von Zoványi, Dévay habe sich der helvetischen Richtung angeschlossen, für unvorsichtig¹¹. In der Behauptung der Verfasserschaft von Dévay geht Ödön Miklós am weitesten. Er nimmt an, daß Dévay als Archidiakon von Bihar und Vizearchidiakon von Debrecen die Synode nach Großwardein einberufen hat. Die THESEN VON NAGYVÁRAD verfaßte Dévay dann mit dem Ziel, auf ihrer Grundlage die Kandidaten zum geistlichen Amt zu examieren und nach erfolgreicher Prüfung zu ordinieren¹². Die Abendmahlthesen von Großwardein hält Miklós für zu knapp formuliert, um den Standort des Verfassers genau bestimmen zu können. Diese Wortkargheit entsprach aber dem Zweck der Synode: Die Thesen sollten zur theologischen Prüfung und der Festigung des Lagers der Reformation dienen. Die Kandidaten zum geistlichen Amt wollte Dévay nicht durch eine Zuspitzung der abendmahlstheologischen Gegensätze verunsichern.

Schließlich hält Imre Révész jun.¹³ die Verfasserschaft von Dévay für zwar wahrscheinlich, findet aber in den Thesen jene »media sententia« d.h. den Übergang zum helvetischen Standpunkt¹⁴ nicht, der 1544 Stöckel und Luther beschäftigte. Nach Révész hält sich der Standpunkt des Verfassers der THESEN VON NAGYVÁRAD in dem Rahmen der Wittenberger Konkordie vom Jahre 1536, bzw. der Confessio Augustana Variata vom Jahre 1540. Das Urteil von Révész besteht wohl zurecht.

7 Révész, 437-441.

8 Zoványi, 182 f.

9 Sólyom, 125 f.

10 »Matthias videtur mediam quandam sententiam tueri«, Brief vom 2.2.1544 an Franz Réwai, in: ETE, Bd. 4, 338. In Verbindung mit Stöckel entstand das erste lutherisch-ungarische Bekenntnis, die Confessio Pentapolitana, 1549. Vgl. Zoltán Csepregi, Konfessionsbildung und Einheitsbestrebungen im Königreich Ungarn zur Regierungszeit Ferdinands I., in: ARG 94 (2003), 243-275.

11 Sólyom, 127.

12 Miklós, 21-29.

13 Révész, 442-447.

14 Ebd. 445-449.

Literatur

- Barcza, József u. László Kormos*: A XVI. századi magyarországi protestáns hitvallások irodalma és feldolgozásának szempontjai [Literatur der protestantischen Bekenntnisse aus dem XVI. Jahrhundert in Ungarn und die Gesichtspunkte ihrer Bearbeitung], in: *TheSz NF* 17 (1976), 222-228
- Barton, Peter F. u. László Makkai (Hg.)*: Ostmitteleuropas Bekenntnisschriften der evangelischen Kirchen A. und H.B. des Reformationszeitalters, Bd. 3/1: 1564-1576, Budapest 1987
- Binder, Ludwig*: Die frühesten Synoden der evangelischen Kirche in Siebenbürgen, in: *Geschichtswirklichkeit und Glaubensbewährung. FS Friedrich Müller*, hg. v. Franklin Clark Fry, Stuttgart 1967, 220-244
- Botta, István*: Dévai Mátyás, a magyar Luther [Matthias Dévai, der ungarische Luther], Budapest 1990
- Bucsay, Mihály*: Geschichte des Protestantismus in Ungarn, Stuttgart 1959
- Ders.*: A magyarországi reformáció történetéről megjelent fontosabb könyvek és cikkek az utolsó negyedszázadban [Die wichtigsten Bücher und Aufsätze des letzten Vierteljahrhunderts über die Geschichte der Reformation in Ungarn], in: *ThSz NF* 8 (1965), 160-166
- Ders.*: Der Protestantismus in Ungarn 1521-1978. Ungarns Reformationskirchen in Geschichte und Gegenwart. Teil 1: Im Zeitalter der Reformation, Gegenreformation und katholischen Reform. Wien/Köln/Graz 1977 (STGK/1/3) (zit.: Bucsay)
- Egyháztörténeti emlékek a magyarországi hitújítás korából* [Kirchengeschichtliche Denkmäler aus der Zeit der Glaubenserneuerung in Ungarn], hg. v. Vince Bunyitay u.a., 5 Bde., Budapest 1902-1912 (zit.: ETE)
- Kiss, Áron*: A XVI. században tartott Magyar Református Zsinatok végzései [Die Beschlüsse der ungarischen reformierten Synoden im XVI. Jahrhundert], Budapest 1881 (zit.: Kiss)
- Lampe, Friedrich Adolf u. Pál Debreceni Ember*: *Historia Ecclesiae Reformatae in Hungaria*, Utrecht 1728 (zit.: Lampe/Debreceni Ember)
- Miklós, Ödön*: A magyar protestáns egyházalkotmány kialakulása a reformáció századában [Die Herausbildung der ungarischen protestantischen Kirchenverfassung im Jahrhundert der Reformation], Pápa 1942 (zit.: Miklós)
- Németh, Balázs*: ... Gott schläft nicht, er blinzelt uns zu ...: Evangelisch-reformierte Lebensgestaltung zwischen Kontinuität und Wandel. Ungarn im 16. Jahrhundert als Beispiel, Frankfurt a.M. 2003 (Beiträge zur Volkskunde und Kulturanalyse N.F. 3)
- Régi magyarországi nyomtatványok* [Alte Drucke in Ungarn], Bd. 1: 1473-1600, hg. v. Gedeon Borsa, Budapest 1971 (zit.: RMNy)
- Reinerth, Karl*: Die Gründung der evangelischen Kirchen in Siebenbürgen, Köln/Wien 1979 (*Studia Transylvanica* 5)

Révész, Imre jun.: Dévay Biró Mátyás tanításai [Die Lehren des Matthias Dévay Biró], Kolozsvár 1915

Ders.: Magyar református egyháztörténet, I. rész: 1520 tájától 1608-ig [Ungarische reformierte Kirchengeschichte, Teil I: von ca. 1520 bis 1608], Debrecen 1938

Ders.: Dévay Mátyástól erednek-e az 1544-i tételek? [Stammen die Thesen des Jahres 1544 von Matthias Dévay?], in: Szentpéteri Kun Béla Emlékkönyv, Debrecen 1946, 437-452, Text: 437-441 (zit.: Révész)

Sólyom, Jenő: Luther és Magyarország. A reformátor kapcsolata hazánkkal haláláig [Luther und Ungarn. Die Beziehungen des Reformators zu unserer Heimat bis zu seinem Tode], Budapest 1933, Nachdruck: 1996 (zit.: Sólyom)

Ders.: Dévai Mátyás tiszántúli működése [Matthias Dévais Wirken östlich der Theiß], in: Egyháztörténet (Budapest) 5 (1959), 193-217, wieder abgedruckt in: Sólyom, Jenő, Tanuljunk újra Luthertől, Budapest 2004, 185-212

Ders.: Melanchthonforschung in Ungarn, in: Luther und Melanchthon. Referate und Berichte des Zweiten Internationalen Kongresses für Lutherforschung, Münster, 8-13. August 1960, hg. v. Vilmos Vajta, Göttingen 1961, 178-188

Tempfli, Emmerich: Melanchthon und die Synode von Erdőd 20. September 1545, in: Melanchthon und Europa, Bd. 1: Skandinavien und Mitteleuropa, hg. v. Günter Frank u. Martin Treu, Stuttgart 2001, 203-221 (zit.: Tempfli)

Zoványi, Jenő: A reformáció Magyarországon 1565-ig [Die Reformation in Ungarn bis 1565], Budapest 1922 (zit.: Zoványi)

Ders.: Magyarországi Protestáns Egyháztörténeti Lexikon [Lexikon für protestantische Kirchengeschichte in Ungarn], 3. Aufl., Budapest 1977

Zsilinszky, Mihály: A magyar országgyűlések vallásügyi tárgyalásai [Verhandlungen der ungarischen Landtage in Religionssachen], 4 Bde., Budapest 1880-1897 (zit.: Zsilinszky)

Propositiones eorum, qui Evangelium Christi praedicant,
quae post ferias divisionis Apostolorum dominica
sequenti Waradini disputabuntur, 1544.

1. Sola per Christum fides iustificat coram Deo patre, et charitas coram hominibus, h[oc est] dupliciter sumus iustificandi: fide coram Deo, charitatis operibus coram hominibus¹. 1
2. Sacerdotium Christi est aeternum ac perpetuum. Sanctorum sacerdotium non se extendit ad aliam vitam. Propterea solus Christus est nunc apud patrem pro tota ecclesia sacerdos noster, id est placator, reconciliator, intercessor. Nulli sanctorum mortuorum. 5
3. Eiusdem Christi aeterni sacerdotis unica hostia sufficit², ut Lyra³ ait, ad delendam omnem culpam commissam et committendam, cui Thomas suffragatur parte 3. questione 3.⁴ articulo 4. dicens, *non solum venit Christus ad delendum illud peccatum, quod traductum est originaliter a primis parentibus in posteros, sed etiam ad deletionem omnium peccatorum, quae postmodum superaddita sunt*. 10
4. Quod autem Paulus ait, *suppleo, quod deest afflictionum Christi in carne mea*⁵, intelligendus est locus iuxta analogiam scripturae, ut est illa, *unica oblatione consumavit sanctos in perpetuum*⁶, item *nunquid Paulus crucifixus est pro vobis?*⁷ 15
5. Nostram salutem, h[oc est] remissionem peccatorum, acceptionem nostrae personae, donationem Spiritus Sancti et vitae aeternae scriptura nullis alligat rebus, nisi fidei in Christum, ac symbolis et signis duobus, baptismo et eucharistiae. 20
6. Ecclesiae vocabulum proprie et improprie capitur. Ecclesia proprie⁸ dicta est coetus omnium christianorum in Christo renatorum credentium et confiten- 25

1 »Omnes homines duos habent iudices, Deum et homines, duobus ergo modis debemus iustificari, fide coram Deo, charitate coram hominibus«, in: Disputatio (wie Anm. 2: Einleitung), Propositio XX, Fol. m3r [p. 93].

2 Hebr 10, 14.

3 Zitat bisher nicht nachweisbar.

4 Genauer Thomas de Aquino, Summa Theologiae, Pars tertia, Quaestio I, Articulus IV: »Respondeo dicendum quod certum est Christum venisse in hunc mundum non solum ad delendum illud peccatum quod traductum est originaliter in posteros, sed etiam ad deletionem omnium peccatorum quae postmodum superaddita sunt«, in: S. Thomae Aquinatis, Summa theologiae cura et studio Sac. Petri Cramello, Tertia pars, Taurini/Romae 1956, 6. Vgl. auch Pars tertia, Quaestio XXII, Articulus V; ebd. Quaestio LXV, Articulus I; ebd. Quaestio LXXXIII, Articulus I, jeweils mit Bezug auf Hebr 10, 14.

5 Kol 1, 24.

6 Hebr 10, 14.

7 I Kor 1, 13.

- 1 tium evangelium Christi et recte utentium sacramentis a Christo institutis, et
haec est universalis et particularis.
7. Improperie vero ecclesia est coetus omnium bonorum et malorum externa
societate amplectentium verbum Dei et recte utentium sacramentis. Hic et hy-
5 pocritae qui et si non sunt in Christo renati, manifestis tamen sceleribus ex-
terne non sunt contaminati, nec sunt excommunicati, comprehenduntur. Qui
vero persequuntur evangelium Christi, ne hypocritica quidem membra sunt
ecclesiae, tantum abest, ut sint ecclesia.
8. Vera enim ecclesia debet et audire vocem pastoris sui, iuxta illud, *oves meae*
10 *vocem meam audiunt*⁹, et testimonium ferre de tota scriptura, sicut scriptum
est: *Et eritis mihi testes* etc.¹⁰. Quicumque igitur non audiunt vocem Christi,
imo eum persequuntur, et suis traditionibus doctrinam eius deformant, nec ec-
clesia nec scripturae testes sunt.
9. Quod autem dicitur, evangelio non crederem, nisi me autoritas ecclesiae
15 commoveret, intelligendum est de testimonio verae et purae ecclesiae, nam
Augustini tempore nondum erat haec facies ecclesiae, quae modo est defor-
mata humanis traditionibus ad cultum, meritum et necessitatem institutis.
10. Humanis vero traditionibus et si opus habeat ecclesia pro conservatione mini-
sterii, seu ut omnia ordine fiant in ecclesia, tamen ad cultum Dei, meritum et
20 necessitatem institutis non colitur Deus, *frustra colunt me docentes doctrinas*
*et mandata hominum*¹¹.
11. Autoritas autem verae ecclesiae, quae discerni debet a potestate civili coher-
cente vi corporali externe delinquentes, magna est et consistit in potestate or-
dinis seu ministerii ac iurisdictionis, h[oc est] in potestate excommunicandi
25 ministerio verbi Dei, et non vi corporali, manifeste flagitiosos et rursus reci-
piendi agentes poenitentiam.
12. Quicumque ergo dicunt potestatem ecclesiae non in clavium usu Petro in
persona ecclesiae totius commissam, sed in ordinaria successione pontificum
eorumque autoritate, quae extendatur ad vivos et mortuos, idque sine usu
30 veri ministerii potestatum [?], falluntur.
13. Quidquid necessario requiritur ad salutem nostram et ad bonos mores, totum
hoc clare simpliciter et exacte habetur in scripturis sacris, ergo tot humanis
traditionibus ad salutem, ut nonnulli volunt, necessariis, non opus habuimus.
14. Poenitentia tres habet partes. Contritionem, fidem et bona opera. Contritio
35 non est sui ipsius hypocritica humiliatio, sed vere et ex animo ex sensu pec-
cati et irae Dei perterrificari et expavescere iram Dei adversus peccatum, quae
contritio adeo non relevat aut tranquillat conscientiam, ut etiam vere adigat in
desperationem, nisi servaretur [?] fide in meritum passionis Christi. Haec fi-

8 »[...] proprie tamen ecclesia sunt tantum vera Christi membra, quorum Christus caput
est, id est qui tantum Christo fidunt«, in: Disputatio (wie Anm. 2: Einleitung), Fol.
e3v [p. 38].

9 Joh 10, 27.

10 Act 1, 8.

11 Mt 15, 9.

- des postea se exerit per bona opera officiorum et communis obedientiae, quare
divisio poenitentiae apud papistas Judae est poenitentia, non Petri¹². 1
15. Confessio triplex est, prima fidei, secunda charitatis, tertia ecclesiastica. Fidei
confessio est, qua mitigamus ac reconciliamus iratum Deum per hostiam
Christum. Charitatis confessio est, ut cum vivis proximis, quos vel exemplo, 5
vel in honore, rebus, corpore offendimus, redeamus in gratiam et eos reconciliemus. Hac duplici confessione inde ab initio egerunt omnes sancti, citra
quam nemo unquam salvari potuit nec poterit, utraque est praecepta in scrip-
turis sacris. Tertia ecclesiastica, quae et si non est praecepta in scripturis, sed
tum propter doctrinam, consilium et consolationem, a pio et docto pastore acci- 10
pienda, retinenda est, sine scrupulosa ac impossibili peccatorum enumeratione.
16. Cultus sanctorum mortuorum non in adoratione duliae vel hyperduliae aut in
eorum invocatione, sed in fidei charitatis officii, patientiae imitatione consi-
stit¹³.
17. Libertas christiana quattuor habet species. Prima spiritualis est, qua fide in 15
Christum ab ira Dei, a peccatis, tyrannide Satanae, mortis et inferni liberamur.
Secunda, quod per eundem Christum in huius vitae periculis consolamur.
Tertia quod a tribus speciebus Mosaicae legis simus et non simus liberi.
Quarta, quod ab humanis traditionibus simus et non simus liberi.
20. De christiano vero ieiunio et delectu ciborum quid sciendum sit, addi potest,
quod videlicet inter ieiunium christianorum secundum suas species praecep-
tum in scripturis et inter delectum ciborum non praeceptum in scripturis
multum discriminis sit.
19. Item vota monastica de caelibatu, paupertate et obedientia, quae vocantur
substantialia vota, hic reprehendi possunt, quia in rebus charitatis et naturali- 25
bus possibilia sint vovenda, non impossibilia: porro caelibatus est impossibilis
nostris viribus sine gratia Dei, quem et si multi hactenus voverunt, sed an
praestiterint, ipsi viderint.
20. Quare consultius esset similibus conditionis et status hominibus, qui sibi
temperare non possunt, ut repudiato hoc impuro caelibatus voto, cum displi- 30
ceat Deo stulta et infidelis promissio, matrimonio sese dedere, ne suae libidi-
nis poenas et hic et in aeternum luant, iuxta illud: scortatores regnum Dei non
possidebunt¹⁴.
21. Duo sunt sacramenta recens in evangelio instituta, habentia promissionem
remissionis peccatorum, baptismus et eucharistia. 35
22. Sicut in baptismo aqua manet in sua propria natura, per quam cum verbo
Spiritus Sanctus est efficax ad sanctificandum et delendam omnem culpam
baptisati, ita in eucharistia pane et vino in sua substantiali integritate manenti-
bus, per ea Spiritus Sanctus cum verbo est efficax, ut panis et vinum non sunt
simpliciter evanida signa, sed vere ipsius signati, id est spiritualis corporis et 40
sanguinis Christi exhibitiva, communicativa ac dispensativa.

12 Vgl. Disputatio (wie Anm. 2: Einleitung), Fol. 12v [p. 84].

13 »Sanctos mortuos sola fidei, spei, charitatis, patientiae, longanimitatis, bonorum operum imitatione honoramus«, in: ebd. Fol. e4r [p. 39].

14 Vgl. Eph 5, 5.

- 1 23. Ad integritatem vero sacramenti tria requiruntur necessario: promissio insti-
tuenda, elementa et ipsa actio. Si vel una harum conditionum defuerit, sacra-
mentum non erit. Promissio alta ac intelligibili voce praedicanda. Ambae spe-
cies elementi panis et vini adesse debent, postremo ipsa actio, ut minister in
5 persona Christi porrigat percipientibus, percipientes edant et bibant. Nam idip-
sum edere et bibere est verus usus caenae dominicae. Iuxta illud, accipite,
comedite¹⁵, accipite, bibite⁽¹⁾. Extra hunc usum cum secluduntur panis et
vinum, vel cum circumgestantur, non sunt dignanda vel sacramenti vocabulo,
sed simpliciter et aperte extra praedictum verum usum dicimus esse idolum
10 idolatriam et falsum cultum Dei.
24. Sacramenta non sunt adoranda, quia nulla visibili rerum specie vult Deus
adorari, quod procumbitate non elementa adoramus, sed verbo Dei reveren-
tiam praestamus.
- 15 25. Postremo quia quivis sub periculo salutis suae et vinculo aeternae damnatio-
nis fidem suam contestari et confiteri coram Deo angelis et hominibus debet,
propterea quicumque vel dissimulat vel taceat [!] quocunque praetextu
agnitam veritatem, hos et ipse Christus in suo iudicio negat coram suo patre et
angelis eius¹⁶, quos autem ipse negaverit, subiiciuntur tyrannidi diaboli et ae-
ternae damnationi erunt obnoxii.

(1) Im Originaltext sind hier zwei Zeilen durchgestrichen, die man aber lesen kann: »Sicut in baptisate, si abest aqua, non est in quo baptisetur, ita qui non porrigunt ad edendum et bibendum, sed«

15 I Kor 11, 24.

16 Mt 10, 33.